

Berliner Startup FixFirst startet KI-Plattform, die Right-to-Repair-Compliance in Vertrauen, geringere Risiken und bessere Reparaturprozesse übersetzt

Berlin, [9. Juli 2026] – Mit Blick auf die europäische Umsetzungsfrist für das Recht auf Reparatur am 31. Juli 2026 unterstützt FixFirst Unternehmen und weitere Akteure des Reparaturmarktes dabei, Reparatur für Kundinnen und Kunden sichtbar, für Reparaturpartner handhabbar und im operativen Alltag überprüfbar zu machen.

Das europäische Recht auf Reparatur entwickelt sich von einem politischen Vorhaben zu einem konkreten Bestandteil der Customer Journey. Ab dem 31. Juli 2026 müssen die EU-Mitgliedstaaten nationale Regelungen im Rahmen der Richtlinie über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren, auch bekannt als Right-to-Repair-Richtlinie, anwenden. Unternehmen, die mit relevanten Produkten auf dem EU-Markt tätig sind, sowie die sie umgebenden Akteure des Reparaturmarktes müssen darauf nicht nur rechtlich, sondern auch operativ vorbereitet sein.

FixFirst, ein Berliner Impact- und Technologie-Startup, das digitale Infrastruktur für Reparatur- und Kreislaufwirtschaftsdienstleistungen entwickelt, startet eine KI-basierte Right-to-Repair-Compliance-Plattform. Sie soll Unternehmen und Akteuren des Reparaturmarktes helfen, neue Reparaturpflichten in konkrete Chancen zu übersetzen.

Für Kundinnen und Kunden ist das Versprechen einfach: Reparatur soll leichter verständlich, leichter zugänglich und einfacher wählbar werden. Ein Recht wird jedoch erst dann Realität, wenn Menschen wissen, dass es existiert, und klare Antworten von den Unternehmen erhalten, die Produkte verkaufen, herstellen, versichern oder warten.

Von der Regulierung in die Praxis

Für Marktteilnehmer entstehen dadurch konkrete Fragen: Was steht auf der Website? Was sagt der Kundenservice? Kann ein Produkt repariert werden? Was kostet die Reparatur? Wie lange dauert sie? Kann ein unabhängiger Reparaturbetrieb auf die notwendigen Werkzeuge, Ersatzteile und Dokumentationen zugreifen?

„Über Jahre wurde das Recht auf Reparatur hauptsächlich als politisches Thema diskutiert. Jetzt wird es zu einer operativen Frage“, sagt Sebastian Daus, CEO und Mitgründer von FixFirst. „Was passiert, wenn eine Kundin oder ein Kunde nach einer Reparatur fragt oder wenn ein Reparaturbetrieb Ersatzteile, Werkzeuge oder Dokumentationen anfordert? Genau dort wird das Recht auf Reparatur Realität – oder dort werden Schwachstellen eines Unternehmens sichtbar.“

In der Vergangenheit wurde die Vernachlässigung von Reparaturfähigkeit und Produktlebensdauer häufig nicht sanktioniert. Das ändert sich – und kann teuer werden. In Frankreich steht Epson wegen des Vorwurfs der geplanten Obsoleszenz vor Gericht. Kampagnenorganisationen bezeichnen das Verfahren als historischen ersten Schritt hin zu einer möglichen erstmaligen Verurteilung eines Unternehmens wegen geplanter Obsoleszenz.

John Deere stimmte in den USA einem Vergleich in Höhe von 99 Millionen US-Dollar in einem Right-to-Repair-Verfahren zu, in dem es um mutmaßliche Einschränkungen beim Zugang zu Reparaturwerkzeugen und Software ging. Das Unternehmen wies ein Fehlverhalten zurück. Apple erklärte sich in einem US-Verfahren zur Leistungsrosselung von iPhones zu Zahlungen von bis zu 500 Millionen US-Dollar bereit. HP wurde von der italienischen Wettbewerbsbehörde mit einer Geldstrafe von zehn Millionen Euro belegt. Hintergrund waren irreführende und aggressive Geschäftspraktiken im Zusammenhang mit Einschränkungen bei der Nutzung nicht originaler Druckerpatronen. Die Fälle unterscheiden sich, zeigen jedoch, wie Reparatur zunehmend zu einem geschäftlichen Risiko werden kann.

Vom Risiko zum Vertrauen

FixFirst ist überzeugt, dass die größere Chance nicht allein darin liegt, Bußgelder zu vermeiden. Unternehmen, die frühzeitig handeln, können Reparatur-Compliance als sichtbares Vertrauenssignal nutzen, wenn Kundinnen und Kunden entscheiden, was sie kaufen, behalten oder ersetzen. Reparierbarkeit kann höhere Conversion-Raten, stärkere Kundenbindung und effizientere After-Sales-Prozesse unterstützen und gleichzeitig dazu beitragen, Produkte länger in Benutzung zu halten.

„Unternehmen, die ihre Reparatur-Compliance sichtbar machen, reduzieren nicht nur Risiken. Sie schaffen Vertrauen und Bewusstsein im Moment der Kaufentscheidung“, sagt Sebastian Daus. „In Frankreich konnten wir diesen Effekt bereits beim Reparierbarkeitsindex beobachten: Wenn Reparaturinformationen sichtbar sind, können sie beeinflussen, welche Produkte Menschen kaufen. Diese Entwicklung erwarten wir auch beim Recht auf Reparatur. Reparatur kann zu einem Conversion-Treiber werden und ist nicht nur eine rechtliche Verpflichtung nach dem Verkauf.“

Ein zentraler Schwerpunkt besteht darin, die am stärksten diskutierten Aspekte des Rechts auf Reparatur in konkrete Entscheidungen zu übersetzen: Was gilt als angemessener Preis oder angemessener Zeitraum? Was bedeutet ein angemessener Zugang zu Reparaturinformationen, Werkzeugen und Ersatzteilen?

FixFirst nutzt KI und Daten aus dem Reparaturmarkt, um potenzielle Verstöße frühzeitig zu erkennen und abstrakte rechtliche Begriffe in operative Benchmarks zu übersetzen.

Reparaturprozesse statt reiner Reporting-Software

Anders als Compliance-Plattformen, die in erster Linie auf Berichterstattung ausgerichtet sind, kommt FixFirst aus der operativen Reparaturpraxis. Das Unternehmen unterstützt bereits Reparaturbetriebe, Reparaturnetzwerke, Gutscheinprogramme und weitere Akteure. Compliance wird als zusätzliche Ebene und als Einstieg verstanden, nicht als alleinstehendes Produkt.

Ziel ist es, Right-to-Repair-Compliance in praktischen Mehrwert zu übersetzen: niedrigere Servicekosten, höheres Kundenvertrauen, effizientere Reparaturprozesse und längere Produktlebensdauer.



Die Lösung unterstützt kundenorientierte Reparaturinformationen, Schulungen für Teams, den verifizierten Zugang zu Reparaturdokumentationen und Ersatzteildaten, Compliance-Signale, die Meldung möglicher Verstöße, Audit-Trails und operative Reparaturabläufe.

Verbraucherinnen und Verbraucher, Reparaturbetriebe und Unternehmen können über die Plattform potenzielle Verstöße melden. Hersteller und andere verantwortliche Organisationen können diese Signale frühzeitig sehen, den jeweiligen Fall prüfen und eingreifen, bevor daraus ein Reputations-, Regulierungs- oder Rechtsproblem entsteht.

FixFirst betrachtet das Recht auf Reparatur außerdem als Herausforderung für Kapazitäten, Qualität und Ressourcen. Mit wachsender Reparaturnachfrage benötigt der Markt gut geschulte Teams, bessere Diagnostik, einheitliche Dokumentation und einen klareren Zugang zu Ersatzteilen und Reparaturinformationen.

KI kann bei der Annahme von Anfragen, der Ersteinschätzung, der Dokumentation, Qualitätsprüfungen und der Weiterleitung von Aufträgen unterstützen. Dadurch können sich qualifizierte Reparaturfachkräfte stärker auf die eigentliche Reparatur konzentrieren.

Eine bessere Reparaturinfrastruktur sorgt außerdem dafür, dass Produkte, Bauteile und kritische Rohstoffe, darunter seltene Erden, länger genutzt werden. Gleichzeitig bleibt mehr Wertschöpfung in lokalen Reparaturkreisläufen erhalten.

Langfristig werden Reparaturunternehmen über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen müssen, sobald ein grundlegender Zugang zu Reparaturen als selbstverständlich vorausgesetzt wird. Die Frage wird sich dann verschieben: nicht mehr, ob eine Reparatur angeboten wird, sondern wie ein herausragendes Reparaturergebnis aussieht und wie sich Dienstleister darüber differenzieren können.

Das Recht auf Reparatur ist Teil eines umfassenderen regulatorischen Wandels, gemeinsam mit der Ökodesign-Verordnung für nachhaltige Produkte, der Ecodesign for Sustainable Products Regulation (ESPR), Digitalen Produktpässen (DPPs), der EU-Batterieverordnung und dem geplanten Circular Economy Act. Gemeinsam weisen diese Maßnahmen auf strengere Anforderungen an Langlebigkeit, Reparierbarkeit, Austauschbarkeit und Kreislauffähigkeit hin.

Von den Wurzeln in der Reparatur zur globalen Infrastruktur

Der Start der Plattform baut auf der bestehenden Infrastruktur von FixFirst für den Reparaturmarkt auf. FixFirst bietet Workflow-Software für Reparaturprozesse, verschiedene KI-Werkzeuge und mit fix1.today ein Platform-as-a-Service-Modell für Organisationen, die eigene Reparatur- und Kreislaufwirtschaftsplattformen starten möchten.

Über Zircls, die KI-Agentenbasierte Reparaturplattform von FixFirst, können Kundinnen und Kunden online Reparaturangebote finden und buchen. Dafür steht ein Netzwerk aus mehr als 23.000 Reparaturpartnern zur Verfügung.

Das Unternehmen unterstützt außerdem Reparaturgutschein- und Bonusprogramme, darunter Londons erstes Pilotprogramm für Reparaturgutscheine für Elektrogeräte



gemeinsam mit The Restart Project, ReLondon und der North London Waste Authority (NLWA). Hinzu kommt der Berliner REPAIR DEAL mit Circular Berlin im Rahmen des EU-Projekts SOLSTICE.

FixFirst wurde mit dem Bundespreis Ecodesign ausgezeichnet, Deutschlands höchster staatlicher Auszeichnung für ökologisches Design. Der Preis wird vom Umweltbundesamt (UBA), dem Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN) und dem Internationalen Design Zentrum Berlin (IDZ) vergeben.

Darüber hinaus beteiligt sich das Unternehmen über das von der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) geleitete Global Electronics Management Program (GEM) an internationalen Aktivitäten zur Kreislaufwirtschaft im Elektroniksektor. Die sechsjährige Initiative soll in 16 Ländern digitale Reparatur- und Kreislaufwirtschaftsinfrastrukturen aufbauen und verfügt über ein indikatives Programmbudget von rund 420 Millionen US-Dollar.

Für Sebastian Daus ist die Idee hinter FixFirst auch persönlich. Sie begann mit einer umgebauten Waschmaschine und ersten Erfahrungen im Elektroreparatur- und Installationsbetrieb seines Vaters. Diese Verbindung zur Reparatur prägte die Mission des Unternehmens, Elektroschrott zu bekämpfen und eine Welt aufzubauen, in der Produkte zuerst repariert werden.

„Zu sehen, wie sich Reparatur vom Kontext eines Familienbetriebs zu einer globalen Infrastruktur für Kreislaufwirtschaft entwickelt, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit“, sagt Sebastian Daus. „Die Herausforderung durch Elektroschrott ist enorm. Die Lösung beginnt aber mit einer einfachen Idee: Produkte sollten, wann immer möglich, zuerst repariert werden. Genau an dieser Welt wollen wir mitbauen.“

Aufbauend auf seiner Arbeit in Europa und auf internationaler Ebene wird FixFirst kostenlose Compliance-Werkzeuge veröffentlichen und eine Webinarreihe für Akteure des Reparaturmarktes anbieten. Die Tools werden zunächst die Vorbereitung auf das europäische Recht auf Reparatur unterstützen und anschließend auf eine breitere Reparaturinfrastruktur ausgeweitet.

Über FixFirst

FixFirst ist ein Impact- und Technologie-Startup, das digitale Infrastruktur für Reparatur- und Kreislaufwirtschaftsdienstleistungen entwickelt. Die Mission des Unternehmens ist es, die Wegwerfgesellschaft zu überwinden, indem Reparatur einfach, zugänglich und skalierbar gemacht wird.

FixFirst unterstützt Hersteller, Händler, Versicherungen, Städte, Reparaturnetzwerke und weitere Marktteilnehmer dabei, Reparaturprozesse zu steuern, die Serviceeffizienz zu verbessern und regulatorische Anforderungen wie das Recht auf Reparatur zu erfüllen.

Über fix1.today ermöglicht FixFirst Organisationen, eigene Reparatur- und Kreislaufwirtschaftsplattformen zu starten oder in bestehende Angebote zu integrieren. Die Vision von FixFirst ist eine Welt, in der Produkte zuerst repariert werden.



Pressekontakt

Kontakt: Sebastian Daus, CEO und Mitgründer; sebastian@fixfirst.io

Links:

<https://right2repair-compliance.com/> sowie <https://fixfirst.io/>

Media Kit:

<https://fixfirst.io/press>